

Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

Eine frühchristlich-syrische Bilderchronik.

Sachaus vortrefflicher zweibändiger Katalog der syrischen Hss. der Kgl. Bibliothek in Berlin enthält u. A. auch einiges sehr wertvolle kunstgeschichtliche Material, das leider bislang völlig ungenutzt geblieben ist. Nachdem ich vermöge des Entgegenkommens der Generaldirektion der Kgl. Bibliothek neuerdings die beiden unschätzbaren Miniaturenhss. *Sachau 220* und *Sachau 304* in den Räumen der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg studieren und ihre Darstellungen photographisch aufnehmen konnte, legt sich mir ein Hinweis auch auf die kunstgeschichtlich interessanten literarischen Nachrichten der Berliner syrischen Hss. doppelt nahe. Hier möchte ich zunächst auf ein bei Sachau S. 304 und 316 angemerktes Doppelzitat nach einer schon vor längerer Zeit von berufener Hand für mich gefertigten Abschrift hinweisen, weil es speziell für die Geschichte der Buchmalerei auf geographisch syrischem Boden höchst bedeutsam sein dürfte, mindestens aber jedenfalls nach Strzygowskis „Alexandrinischer Weltchronik“ nicht mehr länger unbeachtet zu bleiben verdient.

In Betracht kommt zunächst ein Werk des 9. Jahrhunderts, der Kommentar eines nestorianischen Bischofs Jschô'-dâδ von Merw, der in der Hs. *Sachau 311* erhalten ist. In einer Erörterung über das zeitliche Verhältnis des Abendmahls und des Todes Christi zum jüdischen Passah wird hier fol. 111^{vo}: „Andreas, der Bruder des Magnes des Grossen in seinem Bilder-*χρονικόν* in dem Logos vor den Bildern (אנדראום אחוהי) **דמננים רבא בכרוניקון דילה הי דצורתא. במאמרא דקדם דצורתא** als Autorität dafür angeführt, dass der Herr, als „noch der Tag (am Himmel) stand, vor aller Welt geschlachtet und sein Tod verkündet wurde, bevor Israel am Abend das Ungesäuerte und das Lamm ass“. Wiederkehrt sodann wörtlich gleichlautend dieses Zitat in einer Art dogmatischer Summa der Hs. *Ms. orient. fol. 1201* fol. 59^{ro} mit der Autorenangabe: „Jrenaeus, der Bruder des Ignatios des Grossen (אירנאום אחוהי) **דאננטיים רבא** in seinem Bilder-*χρονικόν* und Mär(j) Aqrêm und Mär(j) (אננטיים רבא)

Jschô'-dâð'. Die jüngere dogmatische Summa hat also Jschô'-dâðs Werk ausgeschrieben. Das fordert zunächst zu einem Vergleich der von beiden für das "Bilderχρονικόν" gemachten Verfasserangaben heraus. Eine Korruptel muss auf der einen oder auf der anderen Seite vorliegen. Dass der jüngere Text eine bessere Hs. des NT-Kommentars des Jschô'-dâð wiedergibt, wäre gesichert, falls etwa mit ihr die zweite bislang im Abendland bekannte Hs. dieses Kommentars *Add. 1973* der Universitätsbibliothek in Cambridge zusammengehen sollte, was leider aus den Angaben des sonst so ausgezeichneten Katalogs von Wright-Cook nicht zu entnehmen ist. Ausgeschlossen wäre es natürlich auch im entgegengesetzten Falle nicht, da die Hss. in Berlin und Cambridge auf denselben bereits verderbten Archetypus zurückgehen könnten.

Doch gleich viel! Das in Frage kommende Werk wird, so viel ich sehe, sonst niemals zitiert als von dem ostsyrischen Nestorianer. Diese Tatsache lässt Syrien als sein Entstehungsgebiet doch wohl gesichert scheinen. Was seine Entstehungszeit anlangt, so befinden wir uns vor einer Alternative, die indessen wesentlich nur das nämliche Endergebnis zulässt. Ist die Lesart der theologischen Summa bezüglich des Verfasser Namens richtig, so handelte es sich um ein Pseudepigraphon auf den Namen des grossen Irenaeus von Lyon, der allein irrtümlich ein „Bruder“ des Apostelschülers Ignatios genannt werden kann. Ein solches ist aber in Syrien wohl spätestens im 4. Jahrhundert denkbar. Die Zeit des grossen christologischen Glaubenskampfes liess ja alle vornicänischen Namen einer so fernen und fremden Welt wie der gallischen hier vollkommen in Vergessenheit geraten. Ist aber die Lesart der Berliner Jshoô'-dâð-Hs. die richtige, dann ist auf syrischem Boden wieder der Name Magnes in späterer Zeit wenig glaubhaft. Wie als ein syrisches, so erscheint die zitierte Bilderchronik mithin also in jedem Falle auch als ein frühchristliches Werk. Aber welcher Natur war dieses Werk?

Man hat meines Erachtens mit drei Möglichkeiten zu rechnen. Dem Wortlaut des Jschô'-dâð-Kommentars nach, würde es wohl am nächsten liegen, den eigentlichen Körper der Chronik in „den Bildern“ – den Ausdruck im strengsten Sinne genommen, als einer Folge bildlicher Darstellungen höchstens mit erklärenden Beischriften –, in dem „Logos vor den Bildern“ dagegen die allein einen zusammenhängenden Text aufweisende Vorrede eines solchen Bilderbuchs zur Weltgeschichte zu erblicken. Dieses selbst wäre, so verstanden, ein völliges Novum in der uns bekannten christlichen Denkmälerwelt. Weiter in die Antike zurück liesse sich etwa an die *tabulae Iliacae* und an die *imagines* des Varro erinnern. Vom Standpunkt unseres bisherigen Wissens um frühchristliche Kunst Dinge ausgehend, würde man wohl eher zu der Vorstellung kommen, es sei zwar allerdings der „Logos vor den Bildern“ eine illustrationslose Vorrede gewesen, der Körper des Werkes aber nur ein reich illustrierter Text. Wir kämen so auf syrischem Boden zu einer weiteren

Parallelererscheinung der alexandrinischen Weltchronik, von welcher die Papyrusfragmente der Sammlung Goleniseev Reste darstellen, des Barbarus Scaligers bezw. im weiteren Sinne der illustrierten christlichen Länderkunde des Kosmas. Endlich müsste der Vollständigkeit halber doch auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass der „Logos vor den Bildern“ nicht im Gegensatz zu diesen selbst, sondern zu beliebig vielen Logoi nach oder hinter den Bildern zu denken wäre. Eine Vorrede bliebe er auch so; „die Bilder“ aber wären dann eine vor dem eigentlichen, wieder künstlerisch schmucklosen Text des Werkes eingezeichnete Serie seitengrosser Vorsatzbilder im Stile derjenigen des Wiener Dioskurides gewesen. Das ergäbe einen Typus des Buchschmucks, den ich als auf hellenistisch-syrischem Boden für das Vierevangelienbuch ursprünglich zu erweisen hoffe. Allerdings bleibt es recht zweifelhaft, ob es bei einer derartigen Sachlage füglich zur Bezeichnung des Ganzen als „Bilder-*χρονολόγιον*“ hätte kommen können.

Eine Entscheidung ist jedenfalls im Augenblick noch kaum möglich. Man wird abwarten müssen, ob etwa einmal irgend welcher monumentale Fund weiteres Licht bringt. Eine interessante Erscheinung bleibt die frühchristlich-syrische Bilderechronik immerhin auch in dem noch ungelichteten Dunkel, das vorläufig ihr eigentliches Wesen verhüllt.

Dr. A. Baumstark.

Die Mappula von Sulmona.

Vom Kapitel in Sulmona wurde vor kurzer Zeit auf Anregung des Unterrichts-Ministeriums eine Mappula, welche in mancher Hinsicht an die Gewebe aus dem Schatz von „Sancta Sanctorum“ erinnert, der Vatikanischen Bibliothek zur Ausbesserung übergeben. Dasselbst in Glasrahmen gefasst wird sie zukünftig ein wertvolles Stück des zu errichtenden Museums in Sulmona bilden. Der Stoff befand sich bisher in einem kostbaren Reliquienkästchen; letzteres ruht auf vier Löwenfiguren und ist mit einem in Email ausgeführten Wappen der Familie Rainaldi geschmückt; es gehört ungefähr dem dreizehnten Jahrhundert an. Der Stoff selbst ist älter und hat die Form der bekannten Römischen sciarpe, wie man sie heute noch in Rom kaufen kann. Weil derselbe wohl aus dem Orient kam, bildete sich im Mittelalter die Meinung, man habe es mit dem Tuch zu tun, mit welchem der Heiland den Aposteln nach der Fusswaschung die Füße getrocknet habe. Es wurde deshalb am Gründonnerstag in der Kathedrale ausgestellt.

Die Mappula ist aus Seide gewoben, ursprünglich von weisser Grundfarbe, jetzt vergilbt, 144 cm lang, 49 cm breit und geht auf beiden